

**11. Sonntag nach Pfingsten
(Der Schalksknecht)
16. August 2026**

²³ Mit dem Himmelreich ist es deshalb wie mit einem König, der beschloss, von seinen Knechten Rechenschaft zu verlangen. ²⁴ Als er nun mit der Abrechnung begann, brachte man einen zu ihm, der ihm zehntausend Talente schuldig war. ²⁵ Weil er aber das Geld nicht zurückzahlen konnte, befahl der Herr, ihn mit Frau und Kindern und allem, was er besaß, zu verkaufen und so die Schuld zu begleichen. ²⁶ Da fiel der Knecht vor ihm auf die Knie und bat: Hab Geduld mit mir! Ich werde dir alles zurückzahlen. ²⁷ Der Herr des Knechtes hatte Mitleid, ließ ihn gehen und schenkte ihm die Schuld. ²⁸ Als nun der Knecht hinausging, traf er einen Mitknecht, der ihm hundert Denare schuldig war. Er packte ihn, würgte ihn und sagte: Bezahl, was du schuldig bist! ²⁹ Da fiel der Mitknecht vor ihm nieder und flehte: Hab Geduld mit mir! Ich werde es dir zurückzahlen. ³⁰ Er aber wollte nicht, sondern ging weg und ließ ihn ins Gefängnis werfen, bis er die Schuld bezahlt habe. ³¹ Als die Mitknechte das sahen, waren sie sehr betrübt; sie gingen zu ihrem Herrn und berichteten ihm alles, was geschehen war. ³² Da ließ ihn sein Herr rufen und sagte zu ihm: Du elender Knecht! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich angefleht hast. ³³ Hättest nicht auch du mit deinem Mitknecht Erbarmen haben müssen, so wie ich mit dir Erbarmen hatte? ³⁴ Und in seinem Zorn übergab ihn der Herr den Peinigern, bis er die ganze Schuld bezahlt habe. ³⁵ Ebenso wird mein himmlischer Vater euch behandeln, wenn nicht jeder seinem Bruder von Herzen vergibt. (Mt 18,23–35)

1. Wenn der Mensch Macht über andere hat, kommt sein Charakter zum Vorschein

Das Gleichnis vom unbarmherzigen Schuldner hat als zentrale Gestalt eine namenlose Person, die sich auf eine Weise verhält, die jeden vernünftigen Menschen empört. Sie hatte beim König eine Schuld von 10.000 Talenten, was ungefähr **490 Tonnen Gold** entsprach, während sie einem ihrer Untergebenen aus dem geliehenen Geld 100 Denare geliehen hatte, was ungefähr **450 Gramm Silber** entsprach! Er hatte seinem Untergebenen also eine verschwindend geringe Summe geliehen, die in Wirklichkeit aus der gewaltigen Summe stammte, die er vom König erhalten hatte. Seine Haltung in den beiden Situationen bildet den Dreh- und Angelpunkt des Gleichnisses. In der ersten Szene kniet er nieder und bittet um Aufschub der Zahlung, denn er hatte keine Möglichkeit, die gewaltige Schuld zu begleichen; doch durch die Barmherzigkeit des Herrn wird ihm die Schuld erlassen. In der zweiten Szene steht er vor seinem knienden Schuldner und verurteilt ihn erbarmungslos, ohne die Vergebung zu berücksichtigen, die er selbst empfangen hatte. Zwei Aspekte treten sofort hervor: 1. Der unermessliche Unterschied zwischen der Barmherzigkeit des Königs, der ihm vergeben hatte, und seiner Grausamkeit; 2. Seine völlig unterschiedliche Haltung in den beiden Situationen, besonders dann, wenn er Macht über seinen Untergebenen besitzt, wodurch sich sein kleinlicher Charakter verrät. Erst wenn ein Mensch Macht hat, kommt sein Charakter zum Vorschein!

Sein beklagenswerter Charakter zeigt sich auch in anderen Aspekten, die im Gleichnis erwähnt werden. Wir sehen, dass der unbarmherzige Schuldner etwas verspricht, was er nicht erfüllen kann, indem er den König bittet: „Hab Geduld mit mir! Ich werde dir alles zurückzahlen.“ Selbst wenn er sein ganzes Leben lang zusammen mit seiner ganzen Familie gearbeitet hätte, hätte er die gewaltige Schuld nicht begleichen können. Neutestamentliche Exegeten haben die jährlichen Einkünfte des Königs Herodes, die er aus seinem gesamten Reich bezog, auf ungefähr 900 Talente geschätzt, also auf mehr als zehnmal weniger als die Schuld dieses Knechtes. Auch der Verkauf seiner ganzen Familie, der in Israel keine übliche Praxis war, im Orient jedoch bekannt war, hätte ihm nicht viel geholfen, denn ein Sklave war zwischen 500 und 2000 Denare wert. Seine Lage war also völlig aussichtslos, ohne jeden Ausweg. Die einzige Hoffnung blieb der Erlass der Schuld durch den König, was dann auch geschieht und dessen grenzenlose Barmherzigkeit zeigt.

Wie war dieser Untergebene in den Besitz eines solchen Vermögens gelangt? Es handelt sich selbstverständlich um ein Vermögen, das er vom König erhalten und nicht durch seine eigene Arbeit oder die seiner Familie erworben hatte; dieser hatte es ihm als Darlehen gegeben, damit er damit arbeite und es ihm eines Tages zurückerstatte. Als der König die Schuld zurückforderte, besaß der Knecht nicht mehr das, was er als Darlehen erhalten hatte. Sein Fehler besteht im missbräuchlichen

oder sorglosen Umgang mit dem ihm Anvertrauten, in der Verschwendung des Vermögens, im Verlust des Vertrauens des Königs; und dennoch ist die Barmherzigkeit des Königs größer als seine Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit.

Wie in vielen anderen neutestamentlichen Gleichnissen ist der König niemand anderes als Gott. Er schenkt allen Menschen Gaben von großem, unschätzbarem Wert, wie die Gabe des Lebens, die Gabe einer unsterblichen Seele und des ewigen Lebens, um nur die bedeutendsten zu nennen. Wer könnte etwas Gleichwertiges dafür zurückgeben? Die Abrechnung, die der König vornimmt, entspricht in Wirklichkeit der Frage: **Was hast du mit dem Vermögen oder mit den Gaben gemacht, die ich dir geschenkt habe?** Wenn wir für die empfangenen Gaben nicht dankbar sind, dann verschwenden wir sie, weil wir sie nicht wertschätzen. Wenn wir die vom König geschenkte Vergebung als Beispiel nehmen, verstehen wir, dass Gott uns das Leben und viele andere Gaben geschenkt hat, damit auch wir zu Werkzeugen der Vergebung werden; denn wenn wir denen vergeben, die uns etwas schuldig sind, verbreitet Gott durch uns Seine Barmherzigkeit in der ganzen Welt, und wir werden zu Mitwirkenden an Seinem Plan der Heilung und Erlösung der Welt.

2. Die Barmherzigkeit Gottes hat Vorrang, ist jedoch mit der Gerechtigkeit verbunden

Der zweite Teil des Gleichnisses zeigt die zutiefst unbarmherzige Seite des Schuldners, dem vergeben worden war und der seinen Schuldner ins Gefängnis werfen ließ, obwohl dieser ihm im Vergleich zu der Summe, die ihm selbst erlassen worden war, nur einen verschwindend geringen Betrag schuldete. In diesem Augenblick endet die Barmherzigkeit des Herrn, und Seine Gerechtigkeit tritt in Kraft, indem Er von dem unbarmherzigen Schuldner verlangt, Ihm die gesamte Schuld zu bezahlen. Das Gleichnis zeigt uns also, dass die **Barmherzigkeit Gottes Vorrang hat, sie jedoch nur zusammen mit der Gerechtigkeit bestehen kann!** Andernfalls würde sich die ganze Welt in willkürliches Chaos verwandeln, da das Böse nicht mehr aufgehalten werden könnte. Gott regiert die ganze Welt durch Liebe und Vergebung, jedoch auf der Grundlage der Gerechtigkeit, die darin zum Ausdruck kommt, dass der Mensch sich vom Bösen entfernt und ihm entsagt. Nur die Vergebung kann die Verkettung des Bösen in der Welt aufhalten! Wenn auf Böses mit Bösem geantwortet wird, dann nimmt das Böse immer mehr überhand. Nur die barmherzige Vergebung kann die Spirale des Bösen unterbrechen, und genau dies verlangt Gott von uns! Wenn wir gut wären, würde Gott nur die Barmherzigkeit oder die Liebe walten lassen, doch Er ist gezwungen, auf die Gerechtigkeit zurückzugreifen, damit sich das Böse nicht ausbreitet. In der Antike wurde **die Gerechtigkeit als die Tugend definiert, jedem das zu geben, was ihm gebührt.** Gott als Quelle der Gerechtigkeit weiß am besten, was uns gebührt, und bringt in der abschließenden Warnung des Gleichnisses zum Ausdruck, dass auch Er uns unsere Verfehlungen nicht vergeben wird, wenn wir die Verfehlungen unseres Bruders nicht von Herzen vergeben; und dies bedeutet den Verlust des Paradieses, der größten Gabe, die Gott uns verheißen hat!

Ähnlich wie viele Gleichnisse des Neuen Testaments besitzt auch dieses Gleichnis eine typologische Dimension und ruft jeden von uns dazu auf, sich zu fragen: Verhalte nicht auch ich mich nach dem Vorbild dessen, dem vergeben wurde, der aber selbst nicht vergibt, oder des unbarmherzigen Schuldners? Ich weiß nicht, wie viele von uns die Fähigkeit besitzen, ihre Sünden und Schwächen sowie die große Barmherzigkeit Gottes in unserem Leben zu erkennen, sodass wir uns mit dem unbarmherzigen Schuldner identifizieren können. Wenn wir tief darüber nachdenken, wie viel Gott uns vergeben und geschenkt hat und wie gleichgültig oder böse wir mit den anderen umgehen, könnten wir kleine Schritte zur Heilung der Seele und zum Herauskommen aus der geistlichen Blindheit machen. Vor vielen Jahren lernte ich in Făgăraș einen alten Priester kennen, der die kommunistischen Gefängnisse durchlitten und auch einige ihm nahestehende Menschen verloren hatte. Unter anderem hörte ich ihn bei einem Festmahl zum Patrozinium sagen:

„Ich weiß nicht, wie Gott Zeit hatte, für die ganze Welt Sorge zu tragen, denn Er war die ganze Zeit damit beschäftigt, mir zu helfen und mich auf Seinen Armen zu tragen!“

Der Priester lebte also in Dankbarkeit für die empfangene Gabe des Lebens, dankte Gott für alles, hatte denen vergeben, die ihm Böses angetan hatten, und war glücklich. Ich denke, dies ist eine Umsetzung dieses Gleichnisses im Leben und eine Anerkennung der Pflicht, zu vergeben und zu lieben wie Gott. Nichts macht uns Gott ähnlicher als Liebe und Vergebung!

Vielleicht können viele von uns sich nicht in der Lage des unbarmherzigen Schuldners sehen, weil dieser seinen Schuldner ins Gefängnis werfen ließ und wir meinen, dass wir so etwas nicht tun würden. Das Gefängnis als Ort der Finsternis ist im Wesentlichen ein Symbol des Todes! **Wenn wir jemanden vollständig aus unserem Leben, aus unserem Herzen und aus unserer Seele ausschließen, weil wir ihm nicht vergeben können, dann „werfen auch wir ihn ins Gefängnis“, weil wir ihm unsere Liebe entziehen.** In meiner priesterlichen Tätigkeit bin ich vielen Situationen begegnet, in denen Menschen dem anderen nicht vergeben können. Ich bin Brüdern begegnet, die ihren Brüdern wegen Kleinigkeiten nicht vergeben; Kindern, die ihren Eltern nicht vergeben können, weil diese ihnen einen vermeintlichen Komfort nicht gewährt haben, den sie erwarteten; Eltern, die ihren Kindern nicht vergeben können, weil diese nicht nach ihren Wünschen geheiratet haben und ihre Werte nicht achten! Die Unversöhnlichkeit oder die Unfähigkeit zu vergeben nach dem Bild des Schuldners, dem vergeben wurde und der selbst nicht vergibt, ist also in der christlichen Welt sehr weit verbreitet. Warum aber fällt uns das Vergeben so schwer?

3. Das Verhältnis zwischen „Vergeben“ und „Vergessen“

Wir wissen aus eigener Erfahrung, dass Vergebung keineswegs leicht ist! Wenn uns jemand Unrecht tut, erfüllen wir uns mit Zorn, Verurteilung, manchmal sogar mit Hass und Rached Gedanken. Ich bin Eheleuten begegnet, die im selben Haus in Unversöhnlichkeit und mit Ausbrüchen von Hass lebten! Gott ruft uns jedoch zu Liebe und Barmherzigkeit auf, in erster Linie in der Familie. Markos der Asket sagte: **„Es ist ein Beweis ungeheuchelter Liebe, wenn man Beleidigungen vergibt. So nämlich hat auch der Herr die Welt geliebt.“**¹ Wir sind also verpflichtet, alles zu tun, was möglich ist, um zu vergeben, auch wenn der Weg bis zur endgültigen Heilung lang ist. Versuchen wir, uns eine Welt ohne Vergebung und Güte vorzustellen, in der keine Schuld, sei sie materieller oder geistlicher Art, vergeben würde, in der keine Barmherzigkeit geübt würde, in der der Friede, der aus der Vergebung kommt, nicht existierte usw. Eine solche Welt wäre die Hölle, denn die Hölle ist „der Ort, an dem niemand irgendjemandem vergibt“. Eine Familie, in der Vergebung und Barmherzigkeit nicht geübt werden, zerstört sich langsam, nach und nach. Die Menschen können unter demselben Dach zusammenleben, doch die emotionale Scheidung ist bereits da: die Entfernung des anderen aus dem Herzen!

Das Gleichnis endet mit der Forderung des Herrn Christus, die Verfehlungen des Bruders „von ganzem Herzen“ zu vergeben. Wie gelangen wir zu dieser Vergebung? Der Herr Jesus Christus bat am Kreuz den Vater, Seinen Kreuzigern zu vergeben, da sie „nicht wissen, was sie tun“ (vgl. Lk 23,34). Wir werden zur Vergebung gelangen können, wenn Seine barmherzige Liebe in unseren Herzen wohnt und uns die Kraft zur Vergebung schenkt. Wir können also diejenigen, die uns verletzt haben, mit der Liebe Christi lieben, die in uns wohnt. Je tiefer wir Christus in uns tragen, desto mehr können wir vergeben. Bis wir zur vollkommenen Vergebung gelangen, die eine Gabe Gottes ist, können wir mit kleinen Schritten beginnen. Zunächst sollen wir **für diejenigen beten, die uns Böses getan haben**, denn jeder Mensch, der Böses tut, „weiß nicht, was er tut“. Das Gebet wird mit der Zeit unserem Verstand und unserem Herzen Freiheit gegenüber diesem Menschen schenken. Vergessen wir nicht, dass Unversöhnlichkeit oder Hass gegenüber jemandem in erster Linie uns selbst quält. Indem wir beten und gute Gedanken hegen, wird unser Herz nach und nach die Barmherzigkeit Gottes

¹ Markos der Asket, 226 Kapitel über jene, die meinen, aus Werken gerechtfertigt zu werden, in: Philokalie, Band 1, Beuron, 2016, S. 185.

kennenlernen, und wir werden wie der heilige Erzdiakon Stephanus sagen können: „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an!“ (Apg 7,60).

Ein wiederkehrendes Thema im Zusammenhang mit der Frage der Vergebung ist das Verhältnis zwischen Vergebung und Vergessen. Es gibt Menschen, die behaupten, dass man, um wirklich zu vergeben, das angetane Böse vergessen müsse! Kann man jedoch ein schreckliches Ereignis in unserem Leben, ein großes Übel, ein Trauma vergessen? Psychologische Forschungen zeigen, dass ein solches Ereignis nicht aus dem Gedächtnis gelöscht werden kann, wie wir eine Tafel mit einem Schwamm auswischen! Ein Trauma bleibt bis zum Ende des Lebens in unserem Gedächtnis, auch wenn seine Auswirkungen geheilt werden können. Die Vergebung dessen, der uns dieses Trauma zugefügt hat, geschieht nicht dadurch, dass wir das Trauma vergessen, denn dieses kann nicht aus dem Langzeitgedächtnis gelöscht werden, besonders wenn es eine enorme Auswirkung hatte. **Vergebung tritt vielmehr dann ein, wenn ich mich an diesen Augenblick oder an die böse Tat erinnere und gegenüber dem betreffenden Menschen keinen Groll mehr empfinde, sondern frei bin und gegenüber demjenigen, der das Böse verursacht hat, nichts Negatives mehr empfinde.** Dann sprechen wir von wahrer Vergebung und vom geistlichen Verständnis dafür, dass der vom Bösen beherrschte Mensch „nicht weiß, was er tut“. Dies ist jedoch ein Prozess, der manchmal Jahre oder Jahrzehnte dauern kann, je nachdem, wie groß die Auswirkungen des zugefügten Bösen waren. Es gibt auch Situationen, in denen die Gnade Gottes im Menschen so stark gegenwärtig ist, dass er vollkommen vergisst, was geschehen ist; und dies sollte das letzte Ziel eines jeden von uns sein. Wenn wir jedoch nicht zur vollkommenen Vergebung und zum Vergessen des Übeltäters gelangen, ist es wichtig, ihn nicht zu hassen, für ihn zu beten und im Bemühen zu bleiben, ihm zu vergeben.

Ich möchte diese Gedanken über Vergebung, Barmherzigkeit und die Gerechtigkeit Gottes mit einem Zitat aus dem 42. Kapitel des Asketischen Wortes des heiligen Maximos des Bekenner abschließen, das die Lehre der Heiligen Schrift über Liebe und Vergebung zusammenfasst und für uns auslegt:

*„Lasst uns also einander lieben, und wir werden von Gott geliebt werden. Lasst uns gegeneinander langmütig sein, und auch Er wird gegenüber unseren Sünden langmütig sein. Lasst uns Böses nicht mit Bösem vergelten, und wir werden nicht nach unseren Sünden vergolten bekommen. Denn **die Vergebung unserer Verfehlungen finden wir in der Vergebung der Brüder. Und die Barmherzigkeit Gottes ist verborgen in unserer Barmherzigkeit gegenüber dem Nächsten.** Deshalb sprach der Herr: ‚Erlasst einander die Schuld, dann wird auch euch die Schuld erlassen werden‘ (Lk 6,37). Und wiederum: ‚Wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, dann wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben‘ (Mt 6,14). Oder: ‚Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden‘ (Mt 5,7). Oder: ‚Nach dem Maß, mit dem ihr messt, wird auch euch zugemessen werden‘ (Mt 7,2). Siehe, der Herr hat uns den Weg des Heils geschenkt und uns die ewige Macht gegeben, Kinder Gottes zu werden. Folglich liegt unser Heil in unserem Willen.“²*

² Heiliger Maximos der Bekenner, Cuvânt ascetic, in: Filocalia, Volumul II, traducere, introduce și note de Pr. Prof. Dumitru Stăniloae, Bukarest, 2005, S. 64-65. [Eigenübersetzung, Anm.d.Ü.]